

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

171 (25.7.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Wegnahme: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Klagen ob. am Postamt monatlich 1.10 M, 1/2 jährl. 3.30 M. Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M; durch die Post 1.24 M bezw. 3.72 M; durch die Feldpost 1.25 M bezw. 3.60 M. herausgabbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 451.

Einzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzangelegen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für große Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Nach Seidler Hufarek.

Seidler ist gefallen. Auch sein Bekenntnis zum deutschen Kurs, das in seiner Form eine Proklamation aller andern Nationen war, hat ihn nicht gehalten. Wir haben diesen unehrlichen Versuch, sich eine blind ergebene Gefolgschaft für die Ausschaltung des Parlaments zu schaffen, immer verurteilt. Der Versuch war unehrlich, weil derselbe Ministerpräsident die Verantwortung für die bedingungslose Annäherung der des Hochverrats angeklagten slowenischen Führer übernommen hatte und noch vor nicht langer Zeit mit Tschechen und Südslawen regieren wollte. Der Versuch war verurteilenswert, weil die Feinde des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses mit dem Sturz des Hofstaats des deutschen Kuriers die Hoffnungen der Entente belebten — eine Möglichkeit, die der Ministerpräsident immer als denkbar unterstellen mußte.

Die robusten Tschechen haben auch alles zur Verstärkung dieses Eindrucks getan. Ihr Führer Stransky sprach, hingewiesen von der Leidenschaft, seine geheimen Wünsche aus: „Die Frage ist heute gar nicht, mit welchem Kurie Oesterreich regiert werden kann, sondern wie es überhaupt regiert werden kann. Oesterreich kann doch nur existieren, solange seine Völker es wollen. Jede Regierung muß daher dahin arbeiten, daß die Nationen sich finden. Herr v. Seidler aber stellt uns vor dem Geschicks Hut auf. Wir erklären, daß wir dieses mit dem deutschen Rückgrat behaftete Oesterreich in alle Ewigkeit haben und bekämpfen und, so Gott will, es schließlich vollständig zertrümmern werden. Es ist die größte nationale Pflicht des höchsten Volkes geworden, dieses Oesterreich zu schädigen, wo und wie immer es nur möglich ist. Das erfordert unsere Treue gegen unser Volk und selbst unsere Treue gegen die böhmische Krone, und diese Treue kann nur in einem Verrat gegen das Seidlerische Oesterreich bestehen. Wir sind deshalb auch gefonnen, es überall, wo wir nur können, treu zu verraten. Oesterreich ist ein Staatswesen ohne Patrioten und ohne Patriotismus, das durch Abdienung von acht Fremden, die deutschen inbegriffen, entstanden ist. Ein Staatswesen, dessen höchste Soldaten, wie wir gehört haben, sich mit Ungehörigkeit gegen den Feind geworfen haben, um ihn zu umarmen, um sich ihm anzuschließen, um Regimenter, Brigaden, Korps, Armeen gegen dieses Staatswesen zu bilden.“

Zu ihrem rücksichtslosen Radikalismus gleichen die Tschechen den Frey. Wie diese sind sie lange unterdrückt worden. In den letzten Jahrzehnten haben sie sich kulturell und geistig enorm entwickelt, allerdings artet ihr Oppositionsgeist häufig in einer Weise aus, die geradezu zu selbstmörderischem politischem Gehärgen führt. Es kann der deutschen Arbeiterklasse nicht gleichgültig sein, daß ein großes Volk eines verbündeten Reiches die Hoffnungen der Feinde belebt und den Krieg verlängert. Das muß festgestellt und im übrigen abgewarret werden, ob sich die Tschechen nach einem Fiasko ihrer utopischen Forderungen neuorientieren werden. Die eigentlichen Sieger sind die Polen, die ihre Unentbehrlichkeit politisch erwiesen haben. Das wird auch die Politik des Herrn v. Seidler-Geinlen beeinflussen, der einer der plündernden Dozenten der Wiener Universität war (er las Kirchen- und Ehrengedicht) der Typ des guten österreichischen Beamten, aber klerikal bis auf die Knochen.

Die Aufnahme des neuen Kabinetts bei den Parteien.

Wien, 24. Juli. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden über die Aufnahme des Kabinetts Hufarek bei den deutsch-nationalen Parteien: Die Deutsch-Nationalen, die deutschen Agrarier, das deutsche Zentrum und ein Teil der deutschen Nationalpartei treten dafür ein, das neue Ministerium nur dann zu unterstützen, wenn bestimmte Vorkaufungen für die Beibehaltung des deutschen Kuriers gegeben werden. Dagegen empfehlen die Mitglieder der deutsch-nationalen Vereinigung und ein Teil der deutsch-nationalen Partei, sowie der deutschen Agrarpartei, in der gegenwärtigen Kriegszeit und mit Rücksicht auf das Bündnis mit dem deutschen Reich, das Budgetprovisorium bedingungslos zu genehmigen.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Dyle, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Franzose bei örtlichen Angriffen bei uns südlich Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor. Unter Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend an Mailly und nördlich davon vorbrechende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Heranziehung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generaloberst von Boehn brachte den mehrfach wiederholten Angriff des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwere Verluste.

Zwischen Nogent und Sartenes stürmte der Feind frühzeitig vor. Wiederholte von Willemonaire her kommend vorübergehend etwas Boden. Unsere Gegenangriffe

warfen ihn über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Willemonaire wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen, zurückflutenden Feinde wieder entrissen. Nördlich des Durcq zerstückte unter Vernichtungsfener feindliche Angriffe in ihrer Vereitelung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengepöckelt. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor ihren Linien ab.

Von der Höhe nordwestlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilangriffe statt. Der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Ardre stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Ardre warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Vereitelung wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengepöckelt. Auch Franzosen und Italiener wurden nach vielfach erbittertem Kampf und teilweise durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 24. Juli, abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld zwischen Soissons und Reims im ganzen ruhiger Tag. Teilkämpfe südlich des Durcq und südwestlich von Reims.

*

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Unsere in Flandern unter dem Befehle des Leutnants z. S. Sachjenberg stehenden Marinejagdflieger schossen in der letzten Woche 24 feindliche Flugzeuge ab und erlangen damit seit Bestehen dieses Fliegerverbandes, den 30. April 1917, ihren 100. Luftsieg. Leutnant z. S. Sachjenberg schoss seinen 16. und 17. Leutnant d. R. M. A. Osterkamp seinen 16. Gegner ab. Hervorragend sind an den Erfolgen beteiligt: Fliegermeister Heinrich und Flugmaat Jensen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Französischer Bericht.

Paris, 24. Juli. (Heeresbericht vom 23. Juli, abends. Verhöret eingetroffen.) Im Laufe des Tages verjagten die Deutschen durch mächtige Gegenangriffe unseren Fortschritt zwischen Marne und Durcq einzeln zu tun. Die französisch-amerikanischen Truppen leisteten allen feindlichen Anstürmen Widerstand und erweiterten noch ihre Vorriden. Wir rüdten über die Höhen östlich von La Croix und Cricelles hinaus vor, eroberten das Dorf Epicias und gewannen nordöstlich vom Berge St. Pere Gelände. Zwischen Marne und Reims haben sich harte Kämpfe abgespielt, die dem Feind keinen Erfolg brachten. Wir hielten unsere Linie im Walde von Courton und im Königswald. Weiter nördlich machten die englischen Truppen einen Fortschritt, wobei sie 200 Gefangene erbeuteten und 40 Maschinengewehre erbeuteten. Nördlich vom Durcq und an der Champagnefront wird starke Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefecht gemeldet.

Paris, 24. Juli. (Heeresbericht vom 23. Juli, nachmittags.) Aus dem Laufe der Nacht wird von der ganzen Schlachtfeldfront nur Artillerietätigkeit gemeldet. Nördlich von Montdidier ermöglichte eine lebhaft durchgeführte örtliche Unternehmung den Franzosen, die Dörfer Mailly-Maineval, Neuvillers und Auberville zu besetzen. Die Franzosen machten bisher 350 Gefangene. Die Nacht war sonst ruhig.

Der große Tankangriff zwischen Aisne und Marne.

Berlin, 24. Juli. Die Tanks sollten es machen. Ungeachtet des Zusammenbruchs der englischen Tankangriffe im März und April an der Somme, wo die englischen Panzerwagen zu Hunderten von den Deutschen zusammengepöckelt und erbeutet, wurden jetzt auch der Franzose hauptsächlich seine Hoffnung für den geplanten Durchbruch zwischen Aisne und Marne auf einen Masseneinsatz von Tanks. Die Franzosen hatten einen neuen Typ herausgebracht, einen neuen, schon aufgefunden, besonders wertigen Tank. Am Morgen des 18. Juli brachen auf der ganzen Front Tankgeschwader unmittelbar gegen die deutschen Linien vor. Zwischen je zwei Tanks ging eine Gruppe Leute mit Flaggen als Tankführer. Sie erzielten zwar an ersten Angriffslage einen Einbruch in die deutschen Linien. Erdoch blieb bei diesem Angriff eine große Anzahl Tanks auf dem Schlachtfeld liegen. Die Verluste häuften sich am folgenden Tage. Einen großen Teil von ihnen erledigten bereits die Tankabwehrgeschütze, eine weitere nicht unerhebliche Zahl setzte die Infanterie mit ihren Hilfs- waffen außer Gefecht. Aber auch dort, wo den Tanks der Einbruch in die deutschen Linien gelang, verlor die Infanterie nicht den Kopf, weder die alten erfahrenen Tankkämpfer aus der Cambrai- Schlacht, noch auch der inzwischen eingestellte Ersatz, der zum erstenmal diesen feuerpeinenden Tankwagen gegenüber stand. Die Infanterie wich den heranrollenden Panzerwagen geschickt aus und ließ sie gegen die Artilleriestellungen anlaufen, wo sie dann, einer nach dem anderen, erledigt wurden. Auch die Schlachtfeldler zeichneten sich im Kampf mit den Tanks aus und warfen auf 30

bis 30 Meter wohlgezielte Bomben ab, die mehr als einen Tank außer Gefecht setzten. Von Soissons bis Chateau-Thierry liegen Dutzende verbrannter Tanks, zwischen ihnen in dichten Massen schwarze und weiße Franzosen, und an einzelnen Stellen weiße und schwarze Amerikaner, wie sie das deutsche Maschinengewehrfeuer reihenweise umlegte. (WB.)

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

In der italienischen Front keine nennenswerte Kampfhandlung.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere braven Truppen die anhaltenden Anstrengungen des Feindes, unsere Linien im Devoli-Bezirk zu durchbrechen, durch zähen Widerstand zum Scheitern gebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Verseht.

W.W. Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän von Sotiz und Fänkendorf, hat versenkt: 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen 61000 B.R.T.

Unter den versenkten Dampfern befindet sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Dwink“ von 8173 B.R.T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W.W. Newyork, 24. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung des österreichischen Bots. Am Sonntag beschoß und versenkte ein U-Boot bei Cod einen Schlepper und drei Kohlenkähne. Ein Wasserflugzeug ist aufgestiegen, um das U-Boot zu verschauen. Es wurde niemand verlegt.

Japans Eingreifen in Sibirien.

W.W. Tokio, 25. Juli. (Nicht amtlich.) Neuter. In einer Sonder Sitzung des Staatsrats unter dem Vorsitz des Kaisers wurden die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich Sibiriens angenommen. Die Regierung überreichte eine Note an die Alliierten, in der sie sie um ein gemeinsames militärisches Vorgehen ersuchen. Die Haltung der Alliierten wird von der Lage in Ostsibirien abhängig sein.

Der Lebensmittel-Zentralrat in London.

W.W. London, 24. Juli. (Nicht amtlich.) Neuter. Die Vorschläge, die der Konferenz der Alliierten über die Lebensmittelbeschaffung vorgelegt worden sind, betreffen die Errichtung eines Zentralrates, der in London seinen Sitz haben soll. Alle Alliierten werden darin vertreten sein. Der Zweck ist, ein möglichst enges Zusammenwirken zu erreichen, damit die Bundesgenossen nicht schlechter versorgt sind und sie von den verfügbaren Vorräten ihren vollen Nutzen haben können. Die Vorräte kommen daher unter Kontrolle und der Rat wird den Bedarf der verschiedenen Bundesgenossen, die Frage des Vorrangs, sowie die Finanzfrage untersuchen. Alle Lebensmittelverwalter haben die Vorschläge günstig aufgenommen. Man hofft, daß der Zentrallebensmittelrat vor Herdats Abreise in Wirksamkeit treten wird. Alle Lebensmittelverwalter haben unumchränkte Vollmacht, damit die Entschlüsse, die sie fassen werden, sofort durchgeführt werden.

Kongreß des sozialistischen Seine-Verbandes.

Bern, 24. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Der föderative Rat des sozialistischen Seineverbandes lud am Sonntag zu einem Kongreß zusammen und besprach zunächst die Frage der „Humanität“. Er beschloß die Gewährung eines Zuschusses von 10000 Francs, damit das Blatt nicht verschwinden müsse. Ferner wurde die Frage der Kontrollierung von Albert Thomas besprochen und auf Ersuchen von Albert Thomas später durch Beschlußfassung an den Nationalrat der Partei der nächsten Samstag stattfinden wird verwiesen. Sodann wurde zur Abstimmung der vorliegenden Anträge, die auch dem Nationalrat vorgelegt werden, geschritten. Der Antrag der Nienthaler, der die Kriegskredite verweigert, sofortigen Friedensschluß verlangt und den revolutionären Klassenkampf billigt, erhielt 885 Stimmen und einen Delegierten für den Parteitag. Ein Antrag der Winderkelfer, der gleichfalls die Kriegskredite verweigert, falls die Kriegsziele nicht bekannt gegeben und Hilfe für die internationale Sozialistenkonferenz verweigert werden, verlangt eine sofortige Zusammenkunft der Internationale zwecks Formulierung der Kriegsziele auf der Grundlage der russischen und Wikonischen Grundsätze, nach deren Annahme durch die Mittelmächte die Aufnahme sofortiger Friedensverhandlungen. Der Antrag lehnt jede Intervention in Rußland ab, sofern sie nicht von den Bolschewiks verlangt werde. Er erhält 6049 Stimmen und 10 Delegierte. — Ein Antrag der Mehrheit heißt die Beteiligung der Sozialisten an der Landesverteidigung gut und fordert gleichfalls eine sofortige Zusammenkunft der Internationale zur Herbeiführung des Friedens auf der Grundlage Wikonischer Grundsätze. Er erhält 2001 Stimmen und 3 Delegierte. Anhänger der Richtung Sarennes brachten einen Zusatzantrag zum Mehrheitsantrag ein und verlangten, daß eine Intervention in Rußland erfolge, da das bolschewistische Regime zu verurteilen sei. Dieser Antrag erhielt 1077 Stimmen und 2 Delegierte.

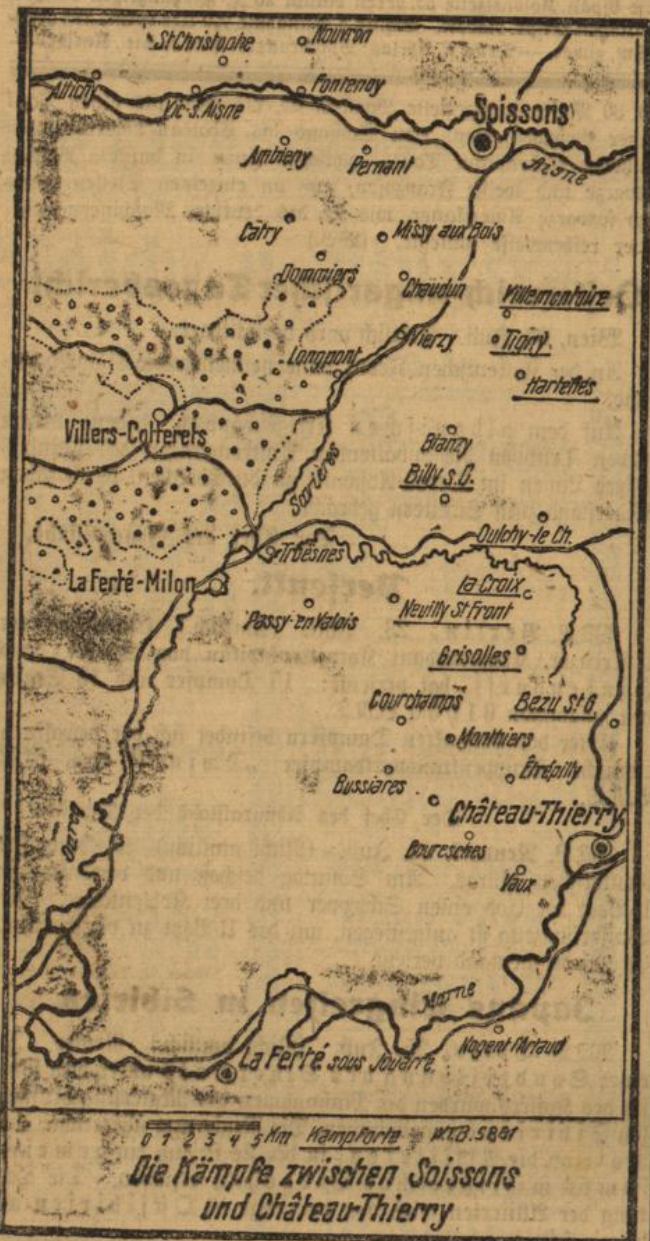
Seite 6.
Bestellen:
Hanser-Allee 37
Schillerstr. 32,
4, 243, Amalien-
str. 64, Jollystr. 1
Wilhelmstr. 32,
mstr. 5, Ger-
strasse 15;
Passo 6;
Hrstrasse 6;
Rehrstrasse 38,
3985.
el
4234
k
ng.
T
11 Uhr.
US
Tel. 1840
son. 4145
chen
Angehörige
4217
nt
Karlsruhe
immer 11.
Karlsruhe.
n, 50 J. alt.
Lahr, Preleur.
J. alt. Josef
Hirsch, 22 J.
Gemein a. D.
Harter a. D.
h
!
Wir bitten, deutlich zu schreiben.

Die Abwehrerfolge der Armee Bochn.

Berlin, 24. Juli. Von der Armee des Generalobersten von Boehn gingen im Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Juli folgende Meldungen über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffes am Vormittag ein:

Nach etwa einkündiger Feuerbereitung in höchster Kampffuerstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee zu neuem einheitlichen Angriff über. Von starker, zum Teil neu-gruppierter Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Schwarze und Amerikaner, von zahlreichen Kampfeinheiten begleitet, an.

Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Anstürme des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Der einheitliche große Angriff des Vormittags ist zu Ungunsten des Feindes entschieden. Teilkämpfe sind noch im Gange.



Die Kämpfe zwischen Soissons und Château-Thierry

Zu einzelnen: Den gegen den Abschnitt des Generals von Batten anstürmenden weissen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm unter Begleitung von 40 bis 50 Tanks zwischen Bazancy und Tigny zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihrer ersten Linie fing die Division den Angriff auf und schlug den Feind im Gegenangriff zurück. Villamontaire wurde dem in

diehten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückflutendem Feinde wieder entziffen.

Bis zu viermalen holt der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alten Linien wieder-gewonnen. Ein erneuter feindlicher Angriff ist zurzeit nördlich Tigny wieder im Gange. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen hinter der Front.

Mit sichtlich gut liegendem Vernichtungsfeuer nahm der Abschnitt des Generals v. Seyl gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten feindlichen Angriff an. Er wurde im Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue feindliche Infanterie- und Tankwellen vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linie beiderseits Le Plessier-Hulen. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Chaussee hinter der Front durchgebrochen waren, wurden zusammengeschossen. Auch im Abschnitt des General Winder entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Die Höhe 141 ging vorübergehend verloren und wurde im Gegenangriff wieder gewonnen. In dem Dorfe Armentieres an der Straße Soissons-Château-Thierry gelang es dem Feind, Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Generale v. Schöler und Raths schlugen den gleichfalls in größerer Stärke mit Tanks anstürmenden Feind ab. Nur im nördlichen Teil des Chatelets-Waldes, in den der Feind eindrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampftätigkeit hier nachgelassen. Jagd- und Schlachtfieger wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt, die Truppen zu beschützen. (WZV.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die „Agenzia Stefani“, daß ein feindlicher Fieger eine Bombe auf den Zug geworfen habe, mit dem der König von Serbien von der italienischen Front zurückkehrte. Die Bombe sei im Bahnhof von Forina niedergefallen.

Bern, 24. Juli. (WZV. Nicht amtlich.) Wie die „Agence Sellenique“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, sind in der letzten Zeit nicht nur in Serbien, sondern auch in anderen Orten Mazedoniens und des Peloponnes große Meutereien ausgebrochen. Zahlreiche Unteroffiziere, Offiziere und Soldaten wurden sowohl vom Kriegesgericht in Korinth, wie demjenigen von Coghani zum Tode, zur Zwangsarbeit oder zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt.

Berlin. Aus Lugano wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Laut „Agenzia Italia“ betrogen die italienischen Kriegsausgaben, d. h. die von den Ministern des Krieges, der Marine und der Munition in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Mai 1918 gemachten Ausgaben 40 200 Millionen Lire, gegenüber 3900 Millionen in der letzten gleichlangen Periode der Friedenszeit. Die Mehrausgaben betragen mithin 36 280 Millionen.

Wien, 24. Juli. (WZV. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Am 20. Juli scheint der Feind einen allgemeinen Angriff auf die ihm außerordentlich lästigen Ballone an der Westfront unternommen zu haben. Nicht weniger als fünf Hesselballone wurden von feindlichen Fliegern angegriffen und die auf ihnen beobachtenden Offiziere zum Absprung aus mehreren hundert Metern gezwungen. Der verwendete Fallschirm hat sich in allen Fällen ausgezeichnet bewährt, da die abspringenden Ballonbeobachter glatt landeten. Bei einem dieser Angriffe verlor der Feind ein Flugzeug, das infolge Abschusses durch den Ballonschuh zur Notlandung hinter der feindlichen Linie gezwungen wurde. Sämtliche eigenen Ballone wurden rechtzeitig und ohne Verlust eingezogen.

Konstanz, 23. Juli. (WZV. Nicht amtlich.) Roaschelt lehnte die Kandidatur für die Stelle des Gouverneurs im Staate Konstanz mit der Begründung ab, daß alle seine Bemühungen dem Problem des Krieges und dem internationalen Problem des Friedens und außerdem wirtschaftlichen und sozialen Problemen nach dem Kriege gewidmet sein werden.

Kriegsberichterstatler.

Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Haas hatte im Reichstag am 11. Juni den Erlaß der Obersten Seeresleitung kritisiert, durch den Offizieren und Soldaten befohlen war, vor der Veröffentlichung von schriftstellerischen Arbeiten die Genehmigung des Divisionskommandeurs einzuziehen und sprach die Befürchtung aus, daß dadurch wertvolle Arbeiten nicht veröffentlicht würden; es wäre nicht erfreulich, wenn das deutsche Volk nur die Schilderungen der Kriegsberichterstatler erhalten, die mit ihren Darstellungen häufig lebhaftest die Stimmung an der Front erregen. Nicht humorvoll führte er einige Beispiele an und sprach schließlich die Bitte aus, die Herren möchten doch bedenken, daß ihre Berichte auch an der Front gelesen werden. Das hat eine Anzahl Kriegsberichterstatler arg verdrossen, sie fühlten sich zuunehmen und erlebten auf Grund eines Zeitungsberichtes eine kräftige Erklärung, worin sie bedingt die Behauptungen des Herrn Dr. Haas eine leichtfertige Verleumdung nannten. Herr Dr. Haas hat die Herren fein abgeföhrt, indem er sie auf das amtliche Stenogramm verwies, in dem sie alles das finden können, was sie suchen.

Wir bereiten sicher unseren Lesern, besonders denen an der Front, eine vergnügte Viertelstunde, wenn wir diese Stelle der Rede des Abg. Dr. Haas hier nach dem amtlichen Stenogramm zum Abdruck bringen. Er jagte u. a.:

„Dieser Befehl schränkt auch in seiner jetzigen Auslegung die künstlerische Tätigkeit ein und statt dessen wird über das arme deutsche Volk die Arbeit der Kriegsberichterstatler ausgeschüttet, die Arbeit der Leute, die hinten bei den Armeekommandos irgendwelche Informationen erfahren und dann mit mehr oder weniger Geschick einen Salat aus den paar Notizen und Informationen brauen, die ihnen hinten beim Armeekommando erteilt worden sind. Es häufen sich bei mir die Briefe von Soldaten und Offizieren, in denen ausgeführt wird, es sei allmählich nicht mehr zu ertragen, was an Unsinn und Geschmacklosigkeit von manchen Kriegsberichterstatlern — gewiß nicht von allen — produziert wird. (Sehr wahr! links.) Es sollte doch nicht vergessen werden: der Kriegsberichterstatler arbeitet nicht nur für die Heimat; seine Arbeiten werden auch an der Front gelesen. Wenn sie nur in der Heimat gelesen würden, dann könnte man sagen: ach, was macht es denn, die dabei wissen ja doch nicht,

wie es im Kriege zugeht! Wenn aber die ganz dummen Sachen auch noch draußen im Schützengraben gelesen werden — und manche Zeitungen sind ja in Kriegsausgaben draußen verbreitet —, das wirkt auf den Soldaten, wie ich vielen Briefen entnehmen, in der Tat verflümmend.

Ich will Ihnen, um zu zeigen, wie es gemacht wird, einige Beispiele geben. In einem sehr interessanten Artikel im „März“ schreibt ein Offizier, der an der Front steht: eines Tages seien wirklich einmal Kriegsberichterstatler durch den Schützengraben durchgeführt worden, richtige, lebendige Kriegsberichterstatler durch einen ganz richtigen Schützengraben! Es war natürlich ein sehr ruhiger Tag; sonst hätte man die Kriegsberichterstatler dort nicht hingeföhrt. Denn daß man sie gerade dort spazieren führt, wo das Trommelfeuer einschlägt, das ist doch nicht anzunehmen. Also ein schöner, sonniger Tag, und die Kriegsberichterstatler gehen durch den Graben, fragen gönnerhaft auch noch die Soldaten: na, mein Junge, geht's? und manche Redensarten, wie wenn es Soldaten besonders freuen würde, wenn ein Biwält sie von oben herunter so freundlich väterlich anredet. Dann heißt es im „März“: Nach einigen Wochen ging dann die Saat auf; da kam ein ganz fürchterlicher Artikel, da stand zu lesen, daß das Trommelfeuer zu jener Zeit auf dem Graben lag. (Weiterkeit.) Aber das Tollste hat sich einer geleistet, der die Sache folgendermaßen behandelte: er sei im Schützengraben vom Wege abgekommen und es sei stark geschossen worden, er habe zuerst gemeint, es sei eigenes Infanteriefeuer, aber was ihm drohte, habe er erst gemerkt, als er ganz plötzlich mit „Qui vive“ angerufen worden sei. Er habe sich noch rechtzeitig retten können. Der Offizier, der diese Skizze im „März“ geschrieben hat, schreibt sehr nett dazu:

Seitdem wissen wir, daß die Franzosen „Qui vive?“ rufen. Selbst haben wir das allerdings noch nie gehört, weil wir nicht so tollföhig sind. (Weiterkeit.)

Ein anderer Fall! Ich habe selber — es war noch im Jahre 1915 — in einer Zeitung den Bericht eines Kriegsberichterstatlers gelesen, eines Mannes, der sonst mit Recht als Schriftsteller einen guten Namen genießt. Er schilderte die Verhältnisse im Ardennenwald; dabei führte er aus:

Die Württemberger liegen an einer Stelle den Franzosen nur auf 30 Meter gegenüber und an jener Stelle hat vor einem Sturmangriff die Regimentskapelle gespielt, und

Unkriegerische Vorbeeren amerikanischer U-Boot-Jäger. „Daily News“ vom 18. Juli entnimmt einem New Yorker folgenden Meldung: Längs der atlantischen Küste liegen die Leichen von Hunderten von Walfischhaien und anderen Fischen, die bei der eifrigen Jagd auf U-Boote dank der tödlichen Sicherheit des Geschützfeuers der Verbandsschiffe ihr Leben haben lassen müssen.

Die Lage in Rußland.

Über 200 Linkssozialrevolutionäre erschossen.

WZV. Berlin, 23. Juli. Nach einer Mitteilung Moskaus an den kaiserlichen Geschäftsträger sind bis zum 19. Juli mehr als 200 Linkssozialrevolutionäre, die an der Ermordung des Grafen Mirbach und an dem Aufstand gegen die Sowjetregierung beteiligt waren, erschossen worden. Hierunter befinden sich Alexandrowitsch, ehemaliger Gehilfe des Präsidenten der außerordentlichen Kommission, welche die Verhaftungen gegen den Grafen Mirbach leitete, der Kommandant Jaroslawitsch, Gehilfe Jaerine und die Kommissionsmitglieder Filanoff, Kabanoff, Kofmet, Kofine, Boutrime, Pouchmanoff, Koulakoff, Populskine, Siemietz und Sinigouine. Mehr als 100 Beschuldigte wurden verhaftet, darunter auch der Bevollmächtigte des Zentralkomitees im Stabe der Abteilung Popoffs, Drephtin, und das Mitglied dieses Stabes, Sobline.

Das russische Wappen.

Moskau, 22. Juli. In dem Wappen der russischen Republik befindet sich nicht ein Herz und ein Hammer über zwei getragenen Händen, sondern ein Sichel und ein Hammer über zwei getragenen Händen, das Symbol der Vereinigung von Arbeitern und Bauern.

Geisingfors, 25. Juli. (WZV. Nicht amtlich.) Die Eröffnung der finnischen Friedensversammlung ist auf Wunsch der russischen Delegierten bis zum 20. Juli verschoben worden. Die finnischen Delegierten reisten gestern von Geisingfors nach Berlin ab. Die deutsch-finnische Kommission stellt die Demarkationslinie zwischen Finnland und Rußland im finnischen Meerbusen übereinstimmend mit der alten Grenze fest.

London, 24. Juli. (WZV. Nicht amtlich.) Weiter. Ein amtlicher Bericht gibt den Text eines Abkommens bekannt, das zwischen Vertretern Englands, Frankreichs und Amerikas einerseits und des Murmaner Bezirkes andererseits zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens zur Verteidigung des Murman-Gebiets gegen die deutsche Koalition abgeschlossen worden ist. In dem Abkommen wird die Einstellung russischer Freiwilliger in die Truppen der Alliierten geplant, außerdem die Aufstellung russischer Truppen unter russischem Befehl. England, die Vereinigten Staaten und Frankreich verpflichten, soweit als möglich Lebensmittel für die ganze Bevölkerung des Murman-Gebiets zu beschaffen und auch die Einfuhr anderer notwendiger Artikel sicherzustellen. Einzig werden sie dem Bezirke des Murman-Gebiets finanzielle Beistand gewähren. Die drei Mächte stellen jede Absicht einer Eroberung in Abrede. Auch der Rat des Murmangebietes erklärt, daß das Abkommen nur den Zweck habe, die Integrität des Murman-Gebietes für ein großes einiges Rußland zu sichern.

Deutsches Relä.

Der „Segen“ des freien Handels.

Der „Wolffischen Zeitung“ wird geschrieben: „Wie sich die Verhältnisse auf dem Gemüse- und Obstmarkt entwickeln, wenn behördlich festgesetzte Höchstpreise fehlen, zeigt ein Bild aus dem verbündeten Oesterreich. Oesterreich ist in hervorragendem Maße Ueberflutungsgebiet für Gemüse und Obst. Nach Ablauf der zwei ersten Juniwochen des Jahres 1918 hatte so gut wie niemand in Wien Gemüse oder Karfen

nachdem die letzten Töne der Regimentsmusik verklungen waren, trat die Kompagnie zum Sturm an. (Weiterkeit.)

Das war in einer ganz ernsthaften deutschen Zeitung zu lesen. Nun weiß ich, daß die Württemberger tapferen Soldaten sind; wir haben ja schon in der Schule gelernt: „Der wacker Schwabe forcht sich nicht.“ Doch sie aber 30 Meter vom Feinde entfernt im Schützengraben die Regimentskapelle spielen lassen, so weit reicht auch der Mut der Schwaben nicht! (Weiterkeit.) Es ist wirklich lebenswert, weil die Sache auch künstlerisch so außerordentlich schön dargestellt ist, was gerade in jenem Artikel im „März“ über einen Fall erzählt wird:

Es kam wieder einmal eine Zeitung; unter Blick wurde durch eine dicke Ueberdrift „Die Kämpfe um die Monachferme“ gelesen. Da hatte das Bataillon ja mitgemacht! Ueber diesen Artikel ist nicht viel zu sagen. Es war ein Artikel im handelsrechtlichen Sinne. Febrile Anpreisung, Begeisterung, herrlicher, unwiderstehlicher Sturmangriff, fliehende Franzosen. Das alles in einem Deutsch geschrieben, wie wenn ein Berberroß dahinjauht! Wir aber hatten an jenem Tag aus schwereren Wunden gebletet; es war ein Ehrentag gewesen; aber wir mußten durch Wald und Sumpf, und der Feind war diesmal stärker. In den für die reifere Jugend geschriebenen Werken über 1870/71 kommt so etwas nie vor, beim Durchschnittsberichterstatler auch nicht. Aber die Wirklichkeit fragt nicht darnach. Damals mußten viele Briefe an arme Eltern und Frauen geschrieben werden —

Sie haben vielleicht aus der einen Stelle den Eindruck, wie derartig geschmacklos geschriebene, unwahrscheinliche Berichte der Kriegsberichterstatler auf unsere Soldaten wirken. Sie ärgern sich über die Geschmacklosigkeit; sie wollen diese Unwahrscheinlichkeiten nicht.

Deswegen habe ich zwei Bitten, die ich vorgetragen habe: Bahn frei für die wirklich künstlerische Betätigung unserer Soldaten, für die Leute, die wissen, was der Krieg ist, die den Krieg erlebt haben, und zum zweiten: die Kriegsberichterstatler kann man nicht entbehren; aber die Gouvernanten, die ihnen bei den Oberkommandos beigegeben werden, können ihnen doch in irgend einer schonenden Form sagen, sie möchten doch ja schreiben, daß auch unsere Soldaten nachträglich, ohne daß sie sich ärgern, die Berichte lesen zu können.“

Nr. 171. geßten, Samstag, Beerenoß, schüttet Wald-nen das Die öffen- tem Jahre vergrößerte, nädigt, das nur, auf die bedarf sei, wählung zu ärgern, i ber ha- lische Mär- enbüßl. schäftslo- geldfrö- freigege- es wolle, sibern bei- stützung- langen no- die oberste- orarokht, men und chaftu zu verprü- jetz tagen wieder- So be- tes! Tr- neitung, ten erbaul- Scheid- geordnet- in Koffel- beschreun- führung d- daß der p- den würd- meine Ze- langler in- fänden a- des Reich- jagt hat, aufgelöst, getan, wor- gen werbe- führung e- rechtsrefor- aber erst- steht, daß- auch die- sein wird- Lambiag- Jun- Unterred- und mit- ausföhrl- kört, es b- vor dem A- Natur- wird „für- Grenze“

Der „Badische Beobachter“.

Ein christlicher Arbeiter wandte sich dieser Tage in einer Zuschrift an den „Badischen Beobachter“ in scharfen Worten gegen die immer weiter greifende Teuerung der Lebensmittel und fragt am Schlusse, ob das so weitergehen solle. Wir schreiben dazu:

Leider wird es „so weiter gehen“. Auch den christlichen Arbeitern bleibt nur übrig, sich gewerkschaftlich zu organisieren und sich dann auf die übliche Weise höhere Löhne zu verschaffen. In politischer Beziehung sollten sie sich sagen, daß ihr Platz in der Arbeiterpartei, in der Sozialdemokratie, ist. Denn das Zentrum hatte noch immer für die Landwirte mehr übrig, wie für die Arbeiter. Der Weltkrieg muß die christlichen Arbeiter doch gelehrt haben, wohin sie politisch gehören.

Der „Badische Beobachter“ antwortet darauf:

Der „Vollstreuer“ meint, daß sich die Arbeiter eben organisieren müßten, um die ständigen Preissteigerungen durch höhere Löhne wieder wegzumachen. Damit kann man einverstanden sein. Hoffentlich ziehen die Arbeiter die Lehre aus solchen Vorgängen und schließen sich recht zahlreich den christlichen Gewerkschaften an. Nicht einverstanden sind wir aber mit seiner weiteren Meinung, daß sich die Arbeiter der Sozialdemokratie anschließen sollen. Dazu liegt gar kein Anlaß vor. Nebenbei welcher Sozialdemokratie sollen sich die Arbeiter anschließen? Wir haben heute zwei Sozialdemokratien. Die eine wirft der anderen vor, daß sie Arbeiterverrat treibe. Die Arbeiter werden daher gut tun, wenn sie die Herrschaften fernhin unter sich allein lassen.

Ob die katholischen Arbeiter dem Räte des „Beobachters“ folgen, muß zum mindesten abgewartet werden. Im übrigen folgen wir die Herrschaften vom Zentrum daran erinnern, daß es auch für den katholischen Arbeiter zwei Richtungen gibt, nämlich die Kölner und die Berliner, die sich gegenseitig „Verrat am Christentum“ vorwerfen, daß ferner kurz vor dem Kriege der badische Zentrumsführer, Herr Geißl. Rat Wacker, wegen seiner Haltung gegen die Berliner Richtung auf den Index gesetzt, in den „Acta apostolicae sedis“ in Licht und Damm getan wurde und deswegen heute noch unter dem römischen Bannfluch steht.

Die Hanf- und Flachsernte 1918.

Die Werbelätigkeit der Badischen Landwirtschaftskammern zur Förderung des Gespinnstpflanzenbaues für den militärischen, volks- und hauswirtschaftlichen Bedarf, hatte die erfreuliche Folge, daß in Baden tausende von einsichtigen Landwirten zum Hanf- und Flachsbau zurückkehrten.

Der Zeitpunkt der Ernte ist beim Flachsbau gekommen, denn nahezu sämtliche Blätter abgestorben sind und die Samenkapseln gelb zu werden beginnen, beim Hanf das Gelbwerden auch der weiblichen Stengel und das Absterben der unteren Blätter eingetreten ist. Der Flachsbau wird durch Ausziehen mit der Hand gerausht, der Hanf dagegen mit Sichel, Sense oder Mähmaschine geschnitten. Da die zu erbauende bad. Rüstung fast ausschließlich erst mit Beginn des kommenden Jahres fertiggestellt werden kann, andererseits die Durchführung der Tauröste dem Anbauer mit verhältnismäßig wenig Arbeit guten Gewinn bringt, muß im Interesse schneller Fabrikgewinnung der Rüstprozeß durch den Landwirt vorgenommen werden. Wo Wasserläufe nicht möglich oder unbekannt sind, wird die sogenannte Tauröste durch Auslegen des Hanfes und Flachses

in dünnen Lagen auf Stoppelfeldern oder Wiesen mit mehrmaligem Wenden durch Stäbe oder Rechenstiel innerhalb einiger Wochen je nach Witterung vorgenommen. Abgesehen von dem zu erzielenden Mehrertrag ist die Gefahr des Verderbens beim Lageren taugerösteter Fasertücheln geringer, die Arbeit des nachmaligen Einbringens in Scheuern oder Meilen, beim Flachsbau die mühevollste Arbeit des Aufstapelns gespart. Der Rüstprozeß ist beendet, wenn sich beim Flachsbau die Holz- und Bastteile durch Reiben und Knicken der Stengel zwischen den Fingern leicht entfernen lassen, und beim Hanf das Mark aus den Stengeln geschwunden ist und die Hanfblätter anfängt, sich selbst vom Stengel loszulösen.

Die Samenabspeln des Flachses müssen vor dem Auslegen zur Tauröste durch Briffeln mittels Riffelkämmen, niemals durch Dreschen, von den Stengeln getrennt werden. Zweck Gewinnung von Samenfangen werden an den Enden oder Seiten der Hanfblätter eine genügende Anzahl weiblicher Hanfpflanzen mit entsprechendem Schutz gegen Vogelraub (Scheuchen) ausstreuen lassen. Gegebenenfalls kann man zur Samenabspelnung das Schneiden des Hanfes auch bis zur annähernden Samenreife verschieben, wodurch allerdings die Qualität des mittlereife überreif gewordenen männlichen Faselhanfes beeinträchtigt wird.

Zu bemerken ist, daß die Hanf- und Flachsernte, roh oder ausgearbeitet, durch die Militärverwaltung beschlagnahmt ist, und daß die Erfassung auf Grund der diesjährigen Anbau- und Ernteschätzungen geschieht. Die vertragsmäßigen Anbauer haben gegenüber den freien Anbauern den Vorteil, daß denselben auf Grund ihrer Ablieferung auf Antrag Freigabe oder Rücklieferungen von Faser, Garn, Leinwand, Seilerwaren, Strick- oder Bindgarne zum Selbstkostenpreise für den eigenen Gebrauch gewährt werden. Die Durchführung aller mit dem Hanf- und Flachsbau verbundenen behördlichen Maßnahmen, die bis jetzt im Auftrage der zuständigen Reichsstellen durch die Bad. Landwirtschaftskammer vorgenommen wurden, werden in der Folge durch die Kriegsfachbau-Gesellschaft m. b. H., Bad. Flachsbau- und Hanfbaustelle in Karlsruhe, Stephaniengasse 48, welche als Landesstelle den badischen Verhältnissen gebührend Rechnung tragen kann, wahrgenommen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 25. Juli.

Desfaatwucher. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, wird in einem Orte des Bezirkes Bruchsal ein förmlicher Wucher mit Reys und sonstigen Desfaaten getrieben. Für Reys werden z. B. 50 bis 80 Mk. das Simere verlangt, ein Preis, der als ein ganz ungeheurer bezeichnet werden muß. Es heißt, es kämen genug Leute von auswärts, die so viel bieten. In andern Ortschaften wird es wohl ähnlich so sein. Wenn nicht schleunigst eingegriffen wird, hat die ganze auf dem Papier aufgestellte Delverordnung keinen Wert.

Maßlose Weinpreise. Trotz dem der Umfang und die Güte der diesjährigen Weinreife noch nicht zu übersehen sind, setzt bereits die Spekulation ein und bietet Preise, die die bisherigen ohnehin schon hohen Preise weit übersteigen. In Jungelheim bieten die Vermittler und Käufer ohne Unterschied der Weinbergslage für jedes im Herbst zu erntende Fund

Weintrauben 3,50 Mark, ein Preis, der einem Mehrertrag von 10500 Mark pro 1200 Liter entspricht. Für im Keller lagernde Weine des Vorjahres, die vor Monatsfrist mit 7000 Mark abgesetzt wurden, werden jetzt 10000 Mark geboten. In zahlreichen Dörfern des Oberrheins und Oberrheinens müßten die Dorfwirtschaftler geistlos werden, da die Landbevölkerung die hohen Preise nicht zahlen kann.

So weit hat es also der kapitalistische Wucher in seiner maßlosen Profitgier getrieben, daß Rheinwein im Ankauf 840 Mark das Liter zu stehen kommt. Auch dieser Preis wird den Kriegsgewinnlern nicht zu hoch sein. Aber für das „gewöhnliche Volk“ hört eben das Weintrinken auf. Es muß verzichten zugunsten der Reichen und Ueberfetten. Kapitalistisches System!

Arbeiter-Jugend. Heute abend Spaziergang. Treffpunkt am Linfenheimer Tor.

Sozialdemokratischer Verein. Gestern abend wurde in einer Versammlung im „Auerbach“ Bericht über den Parteitag in Offenburg erstattet. Der Redner Gen. Abele gab seiner Befriedigung über den Verlauf der Tagung Ausdruck und gab im einzelnen einige Ergänzungen zu dem bereits in der Presse erschoffenen behandelten Bericht. Im Anschluß hieran sprach dann Genossin Hug über den Stand der Frauenorganisation. An die Versammlung schloß sich eine längere interessante Aussprache, an der sich eine größere Anzahl Redner beteiligten. Sie behandelten im allgemeinen ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners und der Haltung der Delegierten. Nach Befragung des Massenberichts vom 1. Quartal 1918/19 durch den Kassier Gen. Wöhler in konnte der Vorsitzende Gen. Pongratz um 11 Uhr die gut verlaufene Versammlung schließen.

Fußball. Das in Ruffenhausen stattgefundene Rückspiel um die Südrheingebirgsmeisterschaft wurde vom F.V. Vetterheim mit 1:0 gewonnen. — Die am vergangenen Sonntag hier ausgetragenen Fußballspiele endeten mit einem 5:0-Siege des F.C. Mühlburg über „Südstern“-Karlsruhe, während B. f. V. die Karlsruhe-„Konfordia“ in der ersten Mannschaft mit 5:1 und in der zweiten Mannschaft mit 1:0 schlug. Die Schülermannschaft des B. f. V. gewann gegen die Schüler des F.-V. „König“ mit 2:0.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 2,12 Meter, gef. 3 Zentimeter; Rehl 3,01 Meter; Nagau 4,54 Meter, gef. 1 Zentimeter; Mannheim 3,58 Meter, gef. 1 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Postfach 24.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geschäftliche, Jakob Schrott von Schillingen, Landwirt in Mühlrad mit Frieda Schrott, Witwe von hier. Karl Wegner von Kriegshaber, Mechaniker hier, mit Marie Groß, Witwe von Kernenburg. Wilhelm Emil Hauser von Heilberg, Bahnarbeiter hier, mit Rosa Hagenbrenner von Oberginsbach. Josef Schloßhauer von Nikolai, Tischler hier, mit Luise Weber, geb. Boegele von hier. Georg Victor von Hinterdorf, Tagelöhner in Ettlingen, mit Anna Kaiser von Kienbächle.

Städtisches Konzerthaus.

Donnerstag, den 25. Juli 1918, 1/8 8 Uhr 4243

Der Zigeunerprimas

Bekanntmachung

Zur Vermehrung der Schweinehaltung sollen mit den Schweinehaltern Verträge über die Haltung und Vieferung von Schweinen abgeschlossen und für die danach gelieferten Schweine statt des z. Zt. geltenden Preises ein einseitiger Preis von 130 Mk. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt werden. Falls es im Herbst nicht möglich sein sollte, den Haltern von Vertragschweinen Kraftfutter zur Ausmast der im Laufe des Sommers vorgemästeten Schweine zur Verfügung zu stellen, und infolgedessen ein Abwurf der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig werden sollte, wird den Schweinehaltern außer dem Preis von 130 Mk. für den Zentner Lebendgewicht noch ein Zuschlag von 35 Mk. für jedes frühzeitig abgenommene Vertragschwein vergütet.

Wir fordern die im Stadtbezirke wohnhaften Schweinehalter auf, sich zum Abschluß von Schweinehaltungsverträgen sofort beim Bürgermeisterrat mündlich oder schriftlich anzumelden.

Karlsruhe, den 24. Juli 1918. 4244 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der am 23. ds. Mts. durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat des Waisenhauses für das mit Tod abgegangene Mitglied, Herrn Stadtrat Wilhelm Kolb und für das wegen leidender Gesundheit zurückgetretene Mitglied, Herrn Stadtrat Ludwig Kappeler, wurden gewählt:

- a. mit Amtsdauer bis 1921: Herr Stadtrat Eugen Ged, b. mit Amtsdauer bis 1919: Herr Stadtrat Otto Müller.

Die Wahlakten liegen vom 25. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 60 zu Jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 24. Juli 1918. 4243 Der Stadtrat.

Das Königl. Generalkommando hat unterm 1. Juli 1918 die Verordnung, das Herstellungsverbot von Papiermündstüchern und Papiertischstüchern betr., wieder aufgehoben.

Geübte Dreher

als Einrichter für unsere Maschinenabteilung gesucht. 4218 Schnellpressenfabrik A.-G., Heidelberg.

Eisendreher Hilfsarbeiter Frauen für Maschinenarbeit

Geiger'sche Fabrik G. m. b. H. 4147 Karlsruhe, Augartenstraße 51.

100 kräftige Frauen u. Mädchen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt 100 kräftige Frauen u. Mädchen nicht unter 18 Jahren, für Instandsetzungsarbeiten aller Art. 4215 Städt. Arbeitsamt Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe Arbeitsamt Zähringerstr. 100, 2. St. Zimmer 11.

Gesucht Fabrikarbeiterinnen und Munitionsarbeiterinnen, Näherinnen mit Ausweisbuch.

Städt. Arbeitsamt 4152 Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe Zähringerstraße 100.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Dez. 1917 unter Nr. 16218 bis mit Nr. 17179 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandheime werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. Aug. 1918 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 4240 Karlsruhe, 25. Juli 1918. Städt. Pfandleihkasse.

Millionen Mark

sind für Zitr. Frs. 400 Lofe, eine 100 000 Mk. für Oldenb. Zbl. 40 Lofe, darunter 30000 Mk. Haupttreffer und viele Gewinne anderer Prämien-Lose noch nicht eingelöst. Kontrolle hierfür, sowie alle Bankgeschäfte, übernimmt das Bankhaus Carl Götz Karlsruhe 4241 Hebelstr. 11, beim Rathaus.

Möbeln

als Betten, Schränke, Kommoden, Tischen, Stühlen usw., sowie sonstiger Haushaltungsgegenstände in empfehlende Erinnerung. Die gebrauchten zum Verkauf gestellten Möbel und Einrichtungsgegenstände sind sachmännlich aufgearbeitet und werden zu billigen Preisen abgegeben. 4099 J. Rabold, Marienstr. 31. Laden: Schützenstr. 52.

Druckfachen

fertig an Druckerei Volkstreuend.

Zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige Küfer zur Reparatur von Biertransportfässern für unsere Brauerei gesucht. Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Jüngere Mädchen (nicht unter 16 Jahren), welche sich auf Wägenarbeiten einlernen wollen, finden sofort Stelle bei Adolf Lindenlaub Kaiserstraße 191.

Suche 20 Möbelschleifer 5 Polierer 5 Stuhlbauer 3 Sournierer Eugen Reich, Möbelfabrik, Heidelberg, Hauptstraße 15.

Mehrerer tüchtige Maurer und Bauhilfsarbeiter zum sofortigen Eintritt für hiesige Baustellen gesucht. Zu melden bei Walder & Rank Erbrüngenstraße 9.

Malerarbeiten! Maler, Anstreicher und Zimmerarbeiter-Arbeiten werden prompt ausgeführt vom Malergeschäft Werderstr. 83 oder Schützenstr. 18. 4249



Das B...

So munt...

1. Der...

Das ist...

Das ist...

Das Feh...

Das Feh...

Das Feh...

Das Feh...

Das Feh...

Das Feh...

Das Feh...